



7 FRAGEN AN ... MICHAEL BRÜCKER

Michael Brücker, geb. 1971. Studium der Lateinamerikawissenschaften, Spanisch und BWL (MA), danach Masterstudium in Ökonomie und Management. Von 2003 bis 2010 Pressesprecher von Adveniat, seitdem als Leiter Kommunikation, Marketing und Fundraising bei Caritas international, dem Hilfswerk der Deutschen Caritas.

Ihr persönlicher Weg zum Journalismus?
... war ein Umweg, der am Ende knapp am Ziel vorbeiführte und statt im Journalismus in die Öffentlichkeitsarbeit mündete. Am Anfang stand das Interesse an internationalen Themen. Nach dem Studium war klar, dass ich in diesem Spektrum bleiben wollte. Dass ich dann Öffentlichkeitsarbeiter wurde, war eher eine glückliche Fügung. Seitdem arbeite ich an der Schnittstelle zwischen internationaler Solidarität und Öffentlichkeitsarbeit. Das passt genau zu meinen Interessen und Vorlieben.

Ihre Vorbilder?

... habe ich im engeren Sinne keine. Von

klein auf hat mich die große weite Welt fasziniert. Die Scholl-Latours und Ruges waren die Helden meiner Jugend. Wirklich geprägt und weitergebracht haben mich jedoch vor allem die Kollegen aus meinem direkten Umfeld, vor allem in meiner Zeit als blutiger Anfänger.

Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?

... waren und sind ganz eindeutig die Reisen in die Projekte. Es gibt nichts Motivierenderes als hautnah mitzuerleben, dass das, wofür man sich tagtäglich einsetzt, tatsächlich bei den Menschen ankommt. Dabei ist es zunächst zweitrangig, ob ich wie früher als Schreiber, als Organisator von Journalistenreisen oder wie zuletzt als Teil größerer Delegationen die Projekte besuche. Dennoch gebe ich zu, dass ich es vermisse, wie früher mit einem Fotografen durch die Lande zu ziehen und Geschichten hinterher zu jagen. Diese Reisen schweißten besonders zusammen und blieben am eindrücklichsten im Gedächtnis. Ob im Amazonas, in den Drogenvierteln von Medellin, in den von Banden beherrschten Favelas in Rio, in illegalen Kohlegruben oder auf stinkenden Müllhalden: der Einsatz war immer hoch, aber die Menschen, denen man begegnet, zahlen es doppelt und dreifach zurück.

Was halten Sie für unerlässlich für einen Journalisten?

Aufrichtigkeit und Empathie. Was die journalistische Neutralität betrifft, bin ich qua Amt befangen: wenn es um Leben und Tod geht, gerade nach großen Krisen und Katastrophen wie zuletzt in Ostafrika, sollte es Journalisten erlaubt sein, ihre kritische Distanz zu verlassen und Partei zu ergreifen für diejenigen, die keine Stimme haben.

Wie bringen Sie privates Leben und Beruf unter einen Hut?

Ich suche noch nach dem passenden Schlüssel zur „Work-Life-Balance“, wie es neudeutsch heißt. Das Problem teile ich jedoch mit all meinen Kolleginnen und Kollegen, die in größeren Hilfswerken und NGO für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sind. Dass Caritas international bei praktisch allen internationalen Krisen- und Katastrophen tätig wird, trägt nicht unbedingt zur gesteigerten Muße bei. Ein Schuss Idealismus und „Beklopptheit“ gehört in diesem Job einfach dazu, aber wie ich eben schon erwähnt habe: Es wird doppelt und dreifach belohnt.

Warum sind Sie in der GKP - was hat Sie hineingebracht - was hält Sie?

Als ich 2003 bei Adveniat anfang, hat mich Christian Frevel als Mitglied „geworben“. Seitdem versuche ich, das Geschehen in diesem lebendigen Verband nicht nur mit großem Interesse zu verfolgen, sondern auch aktiv mitzugestalten. Was das Gestalten betrifft, ist es bislang leider bei dem Vorsatz geblieben...

Was erwarten Sie von der GKP?

Sie muss Werte vermitteln und diese aktiv in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen. Ich wünsche mir eine unabhängige und unbequeme GKP, die sich nicht scheut, zu allen relevanten Fragen der Zeit Stellung zu beziehen. Eine GKP, die wie in der Vergangenheit den Mut hat, Kollegen gegen ungerechte Entscheidungen zu verteidigen.

Alle früheren »7 Fragen« finden Sie im Internet:
www.gkp.de/Leute/portraetvortrag.php